



von Helmut Markwort

Von wegen naiv: Mesut Özil hat ein politisches Spiel inszeniert

Mittwoch

Oberflächlich betrachtet, ist die Auseinandersetzung um den Fußballspieler Mesut Özil vielschichtig und kompliziert. Wenn man tiefer in die Unterlagen einsteigt, ist sie eine politische Affäre, eine Kampagne, die Özil zu verantworten hat.

Er hat Recht mit seiner Aussage: „Mein Beruf ist der des Fußballspielers, nicht der des Politikers.“ Seine Aktionen und seine Texte aber sind politisch und haben auch in etlichen Parteien und in der Türkei die offenbar erwünschten Wirkungen erzielt.

Viele Indizien sprechen dafür, dass er seine mehrteilig in englischer Sprache verbreiteten Erklärungen nicht selbst ausgedacht oder gar formuliert hat, aber der erwachsene und in mehreren Ländern beruflich aktive deutsche Staatsbürger Mesut Özil muss auch Behauptungen und Vorwürfe verantworten, die seine Berater ihm aufgeschrieben haben.

Die Anklagen wegen Rassismus, die politischen Attacken gegen den DFB-Präsidenten Grindel und die Beschwerden über deutsche Zeitungen verdanken ihre gewaltige Aufmerksamkeit nicht der Tatsache, dass sie wahrscheinlich der in London praktizierende Anwalt Erkut Sögüt formuliert hat.

Ihr Aufsehen erregen sie ausschließlich durch die Unterschrift von Mesut Özil, dem seine Berater zu 23 Millionen Followern verholfen haben. Die Texte beginnen mit sympathischen Bekenntnissen und führen zu politischer Propaganda.

Jeder wird verstehen, dass er „die Wurzeln meiner Vorfahren in der Türkei“ respektiert und sich die Bindungen an die Heimat seiner Großeltern nicht vorwerfen lassen will.

Wenn Özil – gern mit Medienbegleitung – an die türkische Schwarzmeerküste gefahren wäre, um sich in Devrek bei Zonguldak mit Verwandten und Fußballmannschaften fotografieren zu lassen, hätte jeder sehen können, dass er alte Bindungen pflegt. Dort unterstützt er den heimischen Fußballclub. Sein Vater, der im Alter von zwei Jahren nach Gelsenkirchen umgesiedelt ist, macht dort gern Urlaub.

Mesut Özil aber hat sich mit dem Landesbeherrscher Recep Tayyip Erdogan fotografieren lassen. Er würde es auch wieder tun, erklärt er, wofür ihm Erdogan die Augen küssen will. Er weiß, dass das Foto im Wahlkampf ein wichtiges Zeichen für seine Linie war. Ein Zeichen für die in der Türkei lebenden Wahlberechtigten und ein Zeichen für die in Deutschland lebenden Türken, die sich entscheiden mussten, für oder gegen Erdogan zu stimmen.

Özil, der sich in seiner Erklärung kenntnisreich über deutsche Innenpolitik äußert, muss wissen, wofür Erdogan



Koran im Kopf Stummer Mesut Özil mit den Hymnensängern Timo Werner und Toni Kroos

steht. Er lässt Andersdenkende verfolgen, behindert Meinungsfreiheit und Demokratie.

Der deutsche Bürger Özil unterstützt demonstrativ einen autoritären Herrscher, verweigert sich aber der deutschen Nationalhymne. Während seine Kameraden von Recht und Freiheit singen, presst er die Lippen zusammen und denkt an Verse aus dem Koran. „Ich habe zwei Herzen“, sagt er, „ein deutsches und ein türkisches.“ Vielleicht hat er zwei halbe.

Mit ganzem Herzen legt er los, wenn er DFB-Präsident Grindel angreift. Politisch perfekt informiert, das sollen wir glauben, zitiert er aus einer Rede, die Reinhard Grindel 2004 als Bundestagsabgeordneter der CDU gehalten hat. Grindel hatte damals vor Multikulti gewarnt und die doppelte Staatsbürgerschaft problematisiert. Özils Kommentar: „Unvergebar und unvergessen.“

Ohne Namen zu nennen, schreibt er dann weiter: „Leute mit rassistisch diskriminierendem Hintergrund sollten nicht länger im größten Fußballverband der Welt arbeiten dürfen.“ Das politische Gift zeigt Wirkung. Die Bundesjustizministerin Katarina Barley hat ein Alarmzeichen von Rassismus im DFB gehört und sieht darin ein tiefer liegendes Problem. Sie hat keine Ahnung vom wirklichen Leben und schwätzt drauflos. Sie sollte einmal ein Jugendspiel besuchen.

Dort kicken Spieler aus allen Ländern miteinander und gegeneinander. An jedem Wochenende. In ganz Deutschland. Unter der Obhut des DFB sind mehr als 94 000 Schüler- und Jugendmannschaften organisiert. Ich kenne keinen wertvolleren Integrationsverband.

Die politische Affäre Özil hat damit nichts zu tun.